

Hauspostille zum Sonntag Okuli 07.03.2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Ein amerikanischer Ingenieur sagte, Christoph Columbus und seine Mannschaft wären nie über den Atlantik nach Amerika gekommen, wenn sie unterwegs die Möglichkeit gehabt hätten, auszustiegen. Auf das Ziel sehen: *Oculi mei semper ad Dominum Deum - meine Augen sehen stets auf den Herrn*, so heißt dieser Sonntag nach dem Leitvers des Psalms. Auf den Herrn sehen, heißt nicht als Hans-guck-in-die-Luft durch die Welt zu stolpern, sondern umgekehrt, fest auf dem Grund zu gehen, weil man ein ja Ziel hat. So sagt Jesus: *Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.* (Lk 9,62)

Einstimmung: (*Leitvers Ps 25,15 und Psalm 34,18-20.23*)

Meine Augen sehen stets auf den HERRN; *

denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR *
und errettet sie aus aller ihrer Not.

Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, *
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Der Gerechte muß viel leiden, *

aber aus alledem hilft ihm der HERR.

2) Dieses Kreuz, auf das wir sehen,/ es erinnert uns daran,/ wenn wir denken: wir vergehen,/ fallen wir in Gottes Hand./ Solchen Grund kann niemand legen,/ niemand stieg so tief hinab,/ und am Ende aller Wege/ auferstand er aus dem Grab.

3) Dieses Kreuz, will uns beleben,/ deutet in die Ewigkeit,/ und im Glauben spür'n wir eben/ einen Hauch Unendlichkeit./ Nicht der Tod ist mehr das Ende,/ es geht weiter, ganz gewiss:/ und das Kreuz steht für die Wende,/ dass die Liebe stärker ist.

Gebet

Danke, Gott, dass du unserer Stimme Kraft und Raum gibst und deine klaren Worte uns immer wieder Mut machen zur Bewältigung der täglichen Aufgaben.

Wir bitten dich: Lass uns barmherzig und verständnisvoll voneinander reden. Halte unsere Gedanken und unsere Zunge im Zaum, dass wir Worte sprechen, die für uns und andere hilfreich sind. Wir bitten dich für die, die zu schwach geworden sind, ihre Stimme zu erheben. Gib ihnen Menschen an die Seite, die dich für sie einsetzen.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (4. Mose 6,24-26)

Der HERR segne uns und behüte uns. Der HERR lasse leuchten sein Antlitz über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Antlitz über uns und gebe uns Frieden. Amen.

*Einem gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber
Die Präsenzgottesdienste in Neuburg, Hornstorf und Goldebee sind
coronapandemiebedingt zur Zeit abgesagt.*

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte, *
und alle die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

Meine Augen sehen stets auf den HERRN; *
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir begrüßen der uns Ursprung und Ziel ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir werden still...

Gott, du Quelle des Lichts, manchmal tust du uns die Augen auf,
lässt uns hindurchsehen durch alles Ungeklärte, so dass wir zu
glauben wagen, aller Unsicherheit zum Trotz. Lass uns das Licht
wahrnehmen, das uns leuchtet in Christus und alle Nacht
vertreibt. Amen.

Lesung des Evangelium: Lukas 9,57-62

Wir hören den Text und lesen uns selbst laut vor:

Als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu Jesus: Ich will dir
folgen, wohin du gehst. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse
haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester;
aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.
Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach
aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater
begrabe. Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten
begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

ob die stimmen, wissen wir immer erst später, so lange bleibt
alles offen. Man kann es auf diesem Weg schon mit der Angst zu
tun bekommen und ins Schlingern kommen. In unserer Zeit, die
sich so schnell verändert, wie noch nie in der Geschichte mag es
die Ungewissheit sein. Zu Zeiten damals war es eher die
Ablehnung und das Unverständnis der Umgebung, denn wir
wollen ja dazugehören.

Kindsein, Nachahmer sein von etwas, was als Mitte der Zeit und
Zugleich Ziel der Zeit uns in der Vergangenheit vor die Augen
gestellt wurde in Jesus Christus, der sich und sein Leben ganz in
Gottes Hand gestellt hat, der erhöht nun als Haupt das Ganze
zusammenhält, das ist eine Orientierung für uns. Das ist ein Weg
in all unserer Verschiedenheit durch Nachahmung dahin zu
wachsen, dass wir einander Raum geben, Halt geben, und dabei
selbst Halt finden in der Zuwendung unseres Gottes. Dass wir
gerade weil wir die Augen auf den Herrn richten, Augen,
Mitgefühl, Verständnis, Vergebung für einander haben. Dass wir
dadurch, und nicht durch Bevormundung und Verurteilung, zu
der Einheit hin wachsen, zu der uns Gott schon in Christus
verbunden hat.

Glaubensbekenntnis

Lied: Dieses Kreuz vor dem wir stehen

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Dieses Kreuz, vor dem wir stehen,/ setzt ein Zeichen in die
Welt,/ dass sich auch wenn wir's nicht sehen, Gottes Geist zu
uns gesellt,/ uns bestärkt in schweren Zeiten,/ trostvoll uns zur
Seite steht,/ und bei allen Schwierigkeiten/ unserm Kreuzweg mit
uns geht.

Auf Jesus bezogen bedeutet das, es geht nicht exklusiv um Blut und Tod Jesu, sondern darum, dass Kreuz und Tod das Ziel des ganzen Weges Jesu von Anfang an ist.

Und nun heißt es für uns Kind zu sein: Kinder werden als Nachahmer verstanden. Durch Nachahmung ihrer Eltern wachsen Kinder in das Leben hinein, so wie man das als Eltern erlebt und unsere Kinder uns nicht selten den Spiegel vorhalten. Diese Nachahmung Gottes bzw. Jesu heißt, die Augen aufmerksam auf Gott zu richten, um in das neue Sein hineinzuwachsen: *Seid gütig und barmherzig zueinander. Vergebt einander, wie Gott euch durch Christus vergeben hat, wie es im Vers vor dem Predigttext heißt (Eph 4,31).*

Die Augen auf den Herrn richten, weil wir erlöst sind, weil wir dazugehören und ein Ziel haben, weil unser Weg von der Treue Gottes umfassen ist, die seine Wahrheit ist, und wir in diese Treue hineinwachsen: Unser Problem ist ja aber, dass wir dieses Ziel nicht sehen können, dass wir unser Leben, unsere Spuren in die Welt eben nicht im Vorwärtsgang einflügen, sondern im Grunde rückwärts. Ich habe schon öfter darauf verwiesen, dass wir in den Wort-Bildern unserer Sprache (und nicht nur unserer) eigentlich rückwärts gehen, wenn wir die Zeit-Wörter in Raum übersetzen (schließlich ist Zeit nur spürbar an der Veränderung im Raum): Was wir sehen, was sich vor uns erstreckt, das ist die Vergangenheit. Da sind die Vorfahren, die vor uns den Weg gegangen sind. Die Zukunft kommt auf uns zu, aber verborgen, weil wir rückwärts gehen, eben von hinten. Neben uns die Mitmenschen, die man früher auch wirklich *Nebennenschen* genannt hat. So haben wir das Ziel eben nicht vor Augen, sondern im Rücken. Nach der Vergangenheit können wir uns ausrichten und gedankliche Linien in die Zukunft ziehen, aber

Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext Epheser 5,1-9

Harte Worte, die Jesus am Beginn des Weges nach Jerusalem sagt, der im Lukasevangelium vom 9. Kapitel bis zum Einzug in Jerusalem im 19. Kapitel reicht: *Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.*

Wohin sehen wir auf dem Weg? Wir haben ein Ziel, wenn wir uns aufmachen. Aber wie ist das mit unseren Zielen? Die Jünger damals hatten Triumph und Sieg im Sinn, Leben aber nicht Tod. Nicht die Gefangennahme Jesu. Nicht den Prozess und den Albtraum Kreuzigung. Und so sind sie alle geflohen. Können wir *stets auf den Herrn sehen*, wenn wir nicht das Leben erwarten? Wenn wir nicht bis Ostern ausschauen? So tritt das irdische Leben Jesu zurück, wie im Glaubensbekenntnis. Da ist Jesus geboren worden und hat dann gleich gelitten, ist gestorben und auferstanden und erhöht: Jetzt sitzt er zur Rechten Gottes und tritt für uns ein. So ist auch der Hintergrund, auf dem der Predigttext aus dem Epheserbrief in diesem Jahr steht. Der leidende Mensch Jesus tritt erst im Mittelalter, über 1000 Jahre später, wieder für die Gläubigen hervor: Das bewegende Lied von Paul Gerhardt, *O Haupt voll Blut und Wunden*, ist einem mittelalterlichen Hymnus nachgedichtet.

Anders im Epheserbrief, da spielt das keine Rolle. Jesus tritt nicht mehr als Mensch vor uns, dem wir nachfolgen. Er ist das

Haupt eines riesigen Organismus, zu dem wir als Christen gehören, der in den Himmel reicht. Er steht für Gottes Barmherzigkeit und für die Erlösung, die mit uns schon geschehen ist, die wir mit der Taufe schon gestorben und auferstanden sind, zu Kindern des Lichtes geboren. Das Haupt steht in der antiken Vorstellung nicht an der Spitze eines geordneten Organismus, in dem harmonisch ein Teil ins andere passt, so wie wir den Körper sehen, wenn wir heute ja auch übertragen von Körperschaft usw. reden. In der Antike hatte man ein anderes Körperbild, bunt und vielfältig voller widerstreitender Kräfte, die durch das Haupt zusammengehalten werden. So wurde ein Riesenreich wie das Römische Reich, das mit seiner Menge von Völkerschaften ganz bunt und vielfältig war, wie so ein Körper verstanden, unter dem Imperium, dem Befehl des Imperators, des Kaisers. So auch der Leib Christi, die Kirche, unter dem Haupt Christus, der die Barmherzigkeit Gottes verkörpert. So heißt es überraschend am Anfang nicht folgt Christus nach sondern:

Ahmt Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.

Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört, auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder lossem Reden, was sich nicht ziemt, sondern vielmehr von Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehör-

sams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Ihr seid Licht, lebt also authentisch, das, was ihr seid. Nicht indem ihr euch anpasst, um dazuzugehören. So wie wir allerlei Moden folgen, wie man zu sein hat - und sei es die, nicht so zu sein, wie die anderen. So hat Reinhard May mal so hübsch gesungen: *Ab heute gehöre ich nicht mehr zur Norm, denn ich trage ja die Nonkonformisten-Uniform....* Da braucht ihr gar nicht anzustrengen, dazuzugehören, denn das macht nicht ihr selbst, das hat das Haupt Christus schon lange getan: *Der sich selbst für uns gegeben hat als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch, wie es da heißt.*

Das ist ein für uns fremd gewordenen Bild aus dem Opferkult: Die Versöhnung (das Wort bedeutet auch im Deutschen nichts anderes als Versöhnung) ist schon geschehen, denn in allen Opferfragen stellt Gott selbst die Regeln auf, wie das zu geschehen hat. Darum finden wir in den Mose-Büchern seitens lang Bestimmungen für das Opfern. Der liebliche Geruch steht dafür, dass Gott das Opfer angenommen hat und die gestörte Beziehung wiederhergestellt ist. Neuere Untersuchungen zum Alten Testament haben dazu gezeigt, dass es beim Opfern nicht um die Tötung eines Opfertieres oder Vernichtung der Opfergaben geht. Entscheidend ist nicht die Bedürftigkeit Gottes oder die Rechtfertigung von Gewalt durch den Menschen, sondern es geht um die gesamte Richtung des Weges auf Gott hin, den der Opfernde einnimmt: Die Widmung der Opfergaben an Gott und die Übereignung an ihn. So ist auch ein Lobopfer ein vollwertiges Opfer und keine Vergeistlichung eines materiellen Opfers.